

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 33 (1907)

Heft: 12

Artikel: Gläserne Gedanken

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-440595>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sch bin der Düsteler Schreier
Dem's lange schon gegraust,
Wie dieser herbe Winter
In unserm Lande gehäust.

Nun muß sichs wieder wenden;
Bald grüßt uns über Nacht
Der holde Frühlingsbote
In seiner Jugendpracht.

Dann schwinden dunkle Wolken,
Gedanken schwer und grau —
Und über Mensch und Fluren
Blinkt klar des Himmels Blau.

Gläserne Gedanken.

Die Antisynth-Initiative ist nach Herr Comte eine ganz schiefe. Im Val Travers gibt es zu verdienen, und die Profite lasse man ihnen. Comte gibt den Feinden der Schnäpse ganz nach Verdiensten starke Kläpse. Ein Bundesrat verteidigt Alkohol; das tut Unserein bedenklich wohl. Er gönnt dem Bürger den lieben Fusel, wohlütigen Rater und höhern Fusel. Am berühmten Gläschen des Armes kann auch der Millionär erwarmen, dann fühlen sich beide bei Branz und Kämmel munter als wie im siebenten Himmel. Wenn's doch der Mensch einmal will trinken, was brauchen wir ihm abzuwinken? Und will ein Süßel sich so vergissen, so kann er doch immer noch Gutes stiften. Ein Beispiel sei nämlich gut oder schlecht; ein Beispiel ist immer nützlich und recht. Ein gutes Beispiel kann Tugend wecken; ein schlechtes Beispiel dient abzuschrecken. So Vorteile nicht zu vermindern, soll man das Weitere verhindern. Da heißt es sich empor zu raffen, dem Absynthverbot entgegen schaffen; und es kommt die Arbeit nicht zu spätlich, wenn wir unterstützt sind bündesträglich.

Gedankenverse eines abtrünnigen Jungfreisinnigen.
Ich pfeiß jetzt auf die Politik, Geschäft heißt die Parol;
Von Erf'ker wird man doch nicht dieß, und Unkant ist der Lohn!
Ich pfeiß auch auf den Jungfreisin, bei euch ist alles hohl;
Wenn mich der Teufel lüpfen will, sag ich, das sei nur Kochl.
Wir waren einst beim Jungfreisin, doch sind wir nun kuriert;
Skommt uns was Scheiteres in den Sinn, drum wird jetzt retirirt!
Es lebe die Gemülichkeit ein frischer froher Sinn;
Das andere ist nur Eitelkeit, doch nennt man's — Jungfreisin! A.R.

Ob es so kommt?

Es muß doch Frühling werden! — bald gesagt!
Das ist ein böser Winter, Gott gesagt.
Die Länder wollen Frieden, — bald gesprochen;
Was werden wohl im Haag die Großen lochen?
Die Welt wird immer klüger, — bald gemeint!
Wo sich die Torheit lampbereit vereint.
Gelehrte leben nüchtern, — bald zu hoffen!
Ein Doktor ist seit gestern schwer besoffen.
Der Freisin eilt zum Siege, — bald geglaubt!
So lang die Muderei so totbt und schnaubt.
Doch endlich wird es heller, — bald gemunkelt!
Wo fromme Deuchelei die Lust verbuntet.
Das Junkturum verschwindet, — bald verdrängt!
Da doch der Zopf so prächtig hinten hängt.
Die Liebe blüht im Lande, — bald gesungen!
Noch leben Millionen böse Jungen.
Wie herrlich mächt der Fortschritt! — bald gepflanzt!
Nur Hund und Katz sind fest verallianzt.

Hände aus den Hosen.

Hosentaschen sind erklärlich heut in Warschau ganz gefährlich,
Weil darinnen schlau geschwind Waffen zu verbergen sind.

Hände in die Taschen legen, wie die Revoluzier pflegen;
O, da machen mit der Zeit Bombenwerfer sich bereit.

Auch Pistolen ohne Zweifel schicken manchen Mann zum Teufel,
Wenn er, was ja leicht geschieht, Hand und Hosen übersieht.

Also Mörder, ihr göttlosen, Hände aus den weiten Hosen!
Alle Finger unverwandt offen halten! — ausgespannt!

Gouvernörlisch ist befohlen schleunig in das Loch zu holen,
Wer die Taschen zeigen tut' nicht gehörig zugemahlt.

Alles wohl in Acht genommen! Sonsten wird es dazu kommen,
Daz man pausl! — den Kopf abschlägt jedem der noch Hosen trägt.

Unglücksfälle und Verbrechen.

(Tageszeitungs-Akribit).

Er will bei dem diesjährigen deutschen Männergesang-Wettstreit als Kampfrichter fungieren.

Michel rüstet sich, demnächst im Haag wieder als Kampfhahn aufzutreten.

Dagegen wollen die englischen Wasserratten auf dem Friedenskongreß durch Forderung der „Einschränkung der Kriegsrüstungen“ sich als Friedensstaaten produzieren — man befürchtet aber, es würden höchstens Friedensenten daraus.

Weil die Großmächte der kleinen Schweiz die allerhöchste Ehre erwiesen, sie zum Beitritt zur 1899-r Haager Konvention (Soldatenkrieg=Vollkrieg) eingeladen, hat der schweizerische Bundesrat seine Gesinnung gewechselt.

Als Gesetz für die Absinthkultur hat man im neuenburgischen Traverstal Weizkohl angebaut — die westlichen Nachbarn sehen uns schon zu den verhassten „Sauerkratfressern“ herabstinken! . . .

Häckel ist „Eggellenz“ geworden!

Bei den Bundesbahnen ist die Schmierkanne „Teuerungszulage“ immer noch nicht gefunden worden.

Aus den Alpen werden Lawinen und von den Börsen — Kursfürze gemeldet.

In Zürich grasiert das „Husarenfeuer“.

Splitter.

Die Weltmächte gleichen bedenklich den Weltdamen: Jede neue Mode — der Kriegsrüstung — muß angehafst werden, und bezahlen soll sie — hier der Mann, dort das Volk! —

Telegramme aus Basel.

14. März, elf Minuten vor Mitternacht: Malerstreik droht auszubrechen. Die ganze Stadt in Todesangst.

15. März, früh zwei Uhr: Streik wirklich ausgebrochen! Was wird aus der Stadt werden?

15. März, mittags: Die Stadt atmet wieder auf. Es handelt sich nur um die Flachmaler und Anstreicher. Die Kunstmaler und Kunstanstreicher haben im Gegenteil eine Ausstellung in der Kunsthalle veranstaltet, eines der allerhöchstmodernen Bilder ist so kunstvoll, daß man nicht draus kommt, ob es eine Konsumvereinszählerin ist oder ein peruanisches Kriegsschiff vorstellt.

Herr Feusi: „Wie geht's Frau Stadtrichter?
Sie gehönd neume nüd am besten us.
Händ Sie öppen au d' Buschänzlistarr i gha?“

Frau Stadtrichter: „Aemel han i Ihne scho sage, daß mi sää agriffe hät. Nu Gottlob isch es jetz dure und na guet abglause!“

Herr Feusi: „Ja aber ieh hönd Sie ja dänn wieder nüd schafe, wenn all Nacht im Traum das neu Restaurant uf Chnen umschwümmt, wo f'wend machen im See usse und sää hönd Sie?“

Frau Stadtrichter: „Ja sageg Sie ä, ist das nüd imperdinent, ä so ä Kneip g'mit i d' Ullsicht ie wellen ane sielle, daß mer ten Berg und nüt meh geht.“

Herr Feusi: „Won i's glese ha, han i tenkt, das packt Sie jedenfalls mit deren Ulsicht. Sie händ's wie dä Chueri dä leist Summer, wor er bim Theater usse gesaget hät, da isch er scho am halbi 3 mit em Sagbok in Sterne dure cho, es heb en Engländer mit em Bädeker allwil gesucht und da heb er, dä Chueri, na zur rechte Bit gmerkt, daß dr Engländer allweg vor sun Sagbok dr Uetliberg nüd gleich und da seig er halt mit in Sterne dure.“

Frau Stadtrichter: „I gueti Ured ist en Baue werth. Sie sell'd's nu probieren im Stadtrath und si understah, mer wend ehne dänn scho —“

Herr Feusi: „Poz! Gressed Sie mi nu nüd. Das ist au ebig eige. Weg dese Zopfene höndti di halb Welt verräble sie merkted's nüd, aber wenn öpper i d'Schwanelkolonie abespeuzt oder dä Städgärtner en fule Kastaniebaum umhuet, ä halb Stund bivor er susst umgheit wär, so versöhredt i dr Bitig es Pietätschrei, daß mer s'z China inne hört.“

Frau Stadtrichter: „China hin oder her, vorläufig ghört ieh dä See na eus und —“

Herr Feusi: „Mit samt em Glärnisch und em Underwind.“

Frau Stadtrichter: „Mer nur scho meine Sie wäred au en Hinderfää und sää wur mer.“